

theoretisch Interessierte können aus der Lektüre des Buches Bildungsnutzen für ein ganzes Leben ziehen.

*Manfred Tripps*

**BRUNO KADAUKE: Wandmalerei vom 13. Jahrhundert bis um 1500 in den Regionen Neckar-Alb, Ulm-Biberach und Bodensee-Oberschwaben.** Verlagshaus Örtel und Spörer Reutlingen 1991. 231 Seiten mit 46 Farbtafeln und 81 Schwarzweißfotos. Leinen DM 57,-

Im Mittelalter waren alle Kirchenräume farbig ausgemalt. Auf den Kirchenwänden und den Architekturgliedern wurden den Gläubigen die Texte des Alten und des Neuen Testaments, die Apokryphen und die Heiligenlegenden bildlich dargestellt. Ornamentale und rahmende Elemente ergänzten die prachtvolle Ausstattung. Im Laufe der Jahrhunderte jedoch wurden die Wandmalereien häufig durch Umbau und Neubauten zerstört oder für neue Ausmalungen übertüncht. So konnten seit Anfang des 20. Jahrhunderts bei Kirchenrestaurierungen ab und zu Wandgemälde wiederentdeckt werden. Aufgrund neuerer Techniken gelang es vor allem in den letzten fünfzig Jahren, weitere Wandmalereien aufzudecken und sorgfältig zu restaurieren. Die diesbezüglichen Forschungsergebnisse wurden bisher in Einzelstudien veröffentlicht, doch eine umfassende übersichtliche Auflistung und Beschreibung fehlt.

Bruno Kadauke hat diese Lücke für einen Teil Süddeutschlands gefüllt. Chronologisch geordnet verzeichnet er in der vorliegenden Arbeit, einer Dissertation bei der Fakultät der Kulturwissenschaften an der Universität Tübingen, die gotischen Wandmalereien der Regionen Neckar-Alb, Ulm-Biberach und Bodensee-Oberschwaben. Liebevoll und sehr detailliert beschreibt er die einzelnen Wandgemälde, die häufig nur als Fragmente erhalten sind, in ihrem heutigen Erhaltungszustand, unterscheidet allerdings nicht zwischen ursprünglichen und später ergänzten Teilen, zwischen originaler und neuer Farbgebung. Umstrittene Datierungen versucht er anhand von stilistischen Merkmalen, zum Teil auch über die Baugeschichte der Kirchen, zu begründen oder neu zu bestimmen. Die durch den fragmentarischen Erhaltungszustand vielfach fraglichen ikonographischen Deutungen in der bisher veröffentlichten Literatur ergänzt er versuchsweise mit mittelalterlichen Buch- und Glasmalereien sowie mit plastischen Werken.

Die Orte, in denen sich die angeführten Wandgemälde befinden, sind den abgedruckten Karten und dem Ortsregister zu entnehmen. Ein großer Teil der Objekte ist durch Abbildungen dokumentiert. Ein ikonographisches Verzeichnis und eine ausführliche Literaturliste ergänzen die Arbeit. Etwas verwirrend ist die Numerierung der Anmerkungen, die unabhängig vom Seitenumbruch für jedes Objekt einzeln durchgeführt wurde.

Das vorliegende Buch, das *dem aufgeschlossenen Leser und Betrachter die tiefe Innerlichkeit, Hingabe und Frömmigkeit, mit welcher der mittelalterliche Mensch diese Bilder schuf und*

*erlebte, vermitteln möchte, bietet eine wertvolle Übersicht über die noch vorhandene gotische Wandmalerei im angegebenen Raum und damit auch eine Grundlage für weitere Studien zu diesem Thema.*

*Sibylle Setzler*

**LUCAS WÜTHRICH: Der sogenannte «Holbein-Tisch». Geschichte und Inhalt der bemalten Tischplatte des Basler Malers Hans Herbst von 1515.** (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Band 57). Verlag Hans Rohr Zürich 1990. 208 Seiten mit 3 Faltafeln und 132 Abbildungen. Pappband sFr 38,-

Vom Ausgang des 14. bis zum 16. Jahrhundert läßt sich die Sitte, Tischplatten zu bemalen, verfolgen. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zählen bemalte Tischplatten zu den luxuriösen Ausstattungsstücken vornehmer Wohnkultur und erleben eine Blütezeit, die sich in den wenigen erhaltenen Objekten zeigt. In der Folgezeit wurden sie zu Gebrauchsgegenständen degradiert. Dies führte zur Zerstörung der Malereien und erklärt die Seltenheit der noch vorhandenen Tische.

Die bemalten Tischplatten stellen eines der ersten Zeugnisse weltlicher Malerei in Deutschland dar. Sie wurden mit typisch bürgerlichen und volkstümlichen Szenen geschmückt, die seit dem 15. Jahrhundert auch häufig auf Friesen, Ofenkacheln, Emailarbeiten und Holzschnitten zu sehen waren.

Der sogenannte Holbein-Tisch ist, wie das Allianzwapen in der Mitte des Tisches zeigt, im Auftrag des Stifterpaares Hans Baer und Barbara Brunner von Basel 1515 bemalt und als Schenkung 1633 in die Zürcher Burger-Bibliothek gelangt. Die Zürcher Tischplatte stellt gleichsam ein Kompendium des profanen Lebens zur Zeit der Frührenaissance im süddeutschen Raum dar. Die Motive der Bemalung – in der Mitte der «Niemand» und der beraubte «Krämer», in den Randzonen Jagdszenen, der Fischfang, ein Turnier und der «Mädchenfang» – zeigen besonders originelle Szenen, deren Gestaltung seit den ersten Beschreibungen im 17. Jahrhundert Hans Holbein dem Jüngeren zugeschrieben wurde.

Erst den genauen Untersuchungen von Lucas Wüthrich seit 1966 und den dabei entzifferten Signaturen ist es zu verdanken, daß die Tischplatte Hans Herbst zugewiesen werden konnte. Von diesem Maler war bisher kein Werk bekannt, seine Werkstatt allerdings wurde im Zusammenhang mit dem Aufenthalt der Brüder Hans des Jüngeren und Ambrosius Holbein in Basel genannt.

Der Autor weist in zahlreichen detaillierten Untersuchungen, ergänzt durch 132 Detail-Abbildungen, Vorbilder und Vorlagen, einzelne Szenen nach, die die Leistung des Künstlers in kompositorischer und darstellender Hinsicht zeigen. Äußerst ausführliche Beschreibungen öffnen dem Leser die Augen für die Vielfalt und Vielschichtigkeit der Darstellungen. Ergänzt werden diese Ausführungen durch drei Faltafeln, die den Zustand der Tischplatte von 1975, eine Radierung von 1878 und eine Umzeich-